

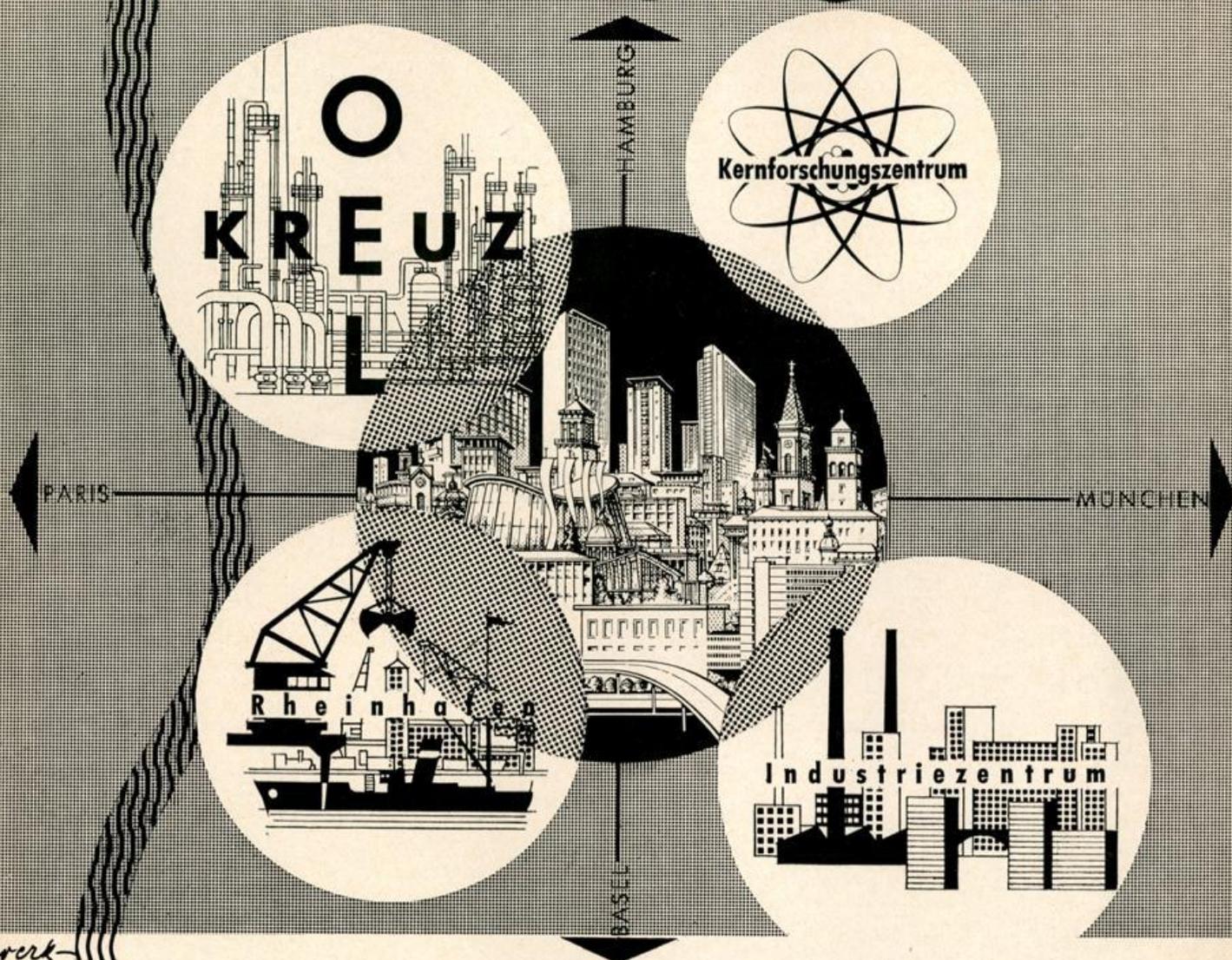
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stadt der vielen Möglichkeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-219087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219087)

KARLSRUHE



Großstadt am Rhein und am Schwarzwald

mit lebendiger Gegenwart und europäischer Zukunft

Wirtschaftszentrum
am Oberrhein
Raffinerien - Ölpipelines
im Schnittpunkt des
süddeutschen Ölkreuzes

Kernforschungszentrum
Euratom

Die Stadt der vielen Möglichkeiten

Pflegestätten der Wissenschaften
und Künste
Residenz des Rechts
Bundesverfassungsgericht
Bundesgerichtshof

Kongresse und Tagungen
Ausstellungen

Auskünfte durch

STADTVERWALTUNG KARLSRUHE

Dezernat Wirtschafts- und Verkehrsförderung, Rathaus, Ruf * 89 31

Mittelpunkt einer Pressekonferenz mit Oberbürgermeister Günther Klotz und Landrat Joseph Groß am 26. 8. 1963 im Haus Solms war der Stand der gemeinsamen Raumplanung für die Gebiete Bruchsal, Karlsruhe und Rastatt.

**Es ist schon so:
der „Raumgedanke“ ist
wieder im Vormarsch.
Aber es ist nicht der-
selbe, ist nicht der auf-
geblasene, mit dem
immer Unheil einher-
schreitet, sondern
unser „Raumgedanke“
ist ein friedlicher
Geselle, der allen nur
das Beste bringen
möchte — eine gesunde,
dauerhafte eigene
Entwicklung.**



Oberbürgermeister Günther Klotz

AUF DEM WEGE

Blick nach Westen ins Rheintal — im Hintergrund die Berge der Pfalz

Luftbild: Albrecht Brugger, Stuttgart — Freigegeben vom Innenministerium



Die Stadt Karlsruhe hat bis zum Jahre 1948 ein Lied von den schlechten Einflüssen widernatürlichen Raumdenkens singen können. Denn widernatürlich kommt uns heute die „Erbfeindschaft“ gegenüber unserem französischen Nachbar vor. Es genügt schon Mißtrauen, um eine Entwicklung zu hemmen. Wenn dieses Mißtrauen gar in Paragraphen gefaßt ist, dann wird jede zur wirtschaftlichen Entwicklung ansonsten bestens geeignete Landschaft industriell brachliegen bleiben. Dies aber geschah genau mit Karlsruhe und seinem Wirtschaftsraum gemäß den Friedensbedingungen nach 1918 und der mehr oder weniger geheimen Pläne des „Dritten Reichs“, die schließlich den totalen Zusammenbruch brachten.

Aus ihm sich wieder zu erheben, war für Karlsruhe schon allein wegen der bisherigen Einschränkungen schwer. Es wurden ihm jedoch noch weitere Erschwernisse auferlegt durch die Grenze der Besatzungszonen mitten im badischen Land bei Rastatt.

Als sich die Fesseln schließlich lockerten, waren die Kassen leer. Nie soll vergessen sein, wie sich die Bürger, Männer wie Frauen, abrackerten, um aus den Trümmern herauszukommen. Wie sie sich einsetzten bei kargem, wenig Gegenwert bietendem Lohn, die Grundlagen für unsere heute allüberall blühende Wirtschaft zu erarbeiten! Die Hoffnungen auf freiere und gewinnbringendere Entfaltung waren mit dem europäischen Gefühl gekeimt und gewachsen. Man sah allenthalben Möglichkeiten und

ZUM GROSSEN WIRTSCHAFTSRAUM

Baden-Württemberg Nr. 2/11889

Blick nach Osten mit den Ausläufern des nördlichen Schwarzwaldes





Chancen auch für Karlsruhe. Wenn sie schließlich genutzt wurden und heute jeder Karlsruher stolz auf das Erreichte und den Zuwachs an Einwohnern, an Einkommen und an Bedeutung seiner Stadt auf allen Gebieten, sei es der Verwaltung, der Rechtsprechung, der Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft ist, so erinnern wir uns an Betracht des forcierten Nörgelns und Quertreibens einiger Leute gegen die vom Gemeinderat bereits bewilligte und mit dankbar entgegenkommener wesentlicher Hilfe des Staates im Jahr 1967 zur Durchführung kommende Bundesgartenschau wieder besonders deutlich, daß der Fortschritt, den das Bürgermeisteramt zum Wohle aller Bürger betrieb, nur im harten Ringen gegen die im Grunde immer gleichen Kreise zu erzielen war und nie erreicht worden wäre ohne die Weitsicht, das politische Verantwortungsbewußtsein und den Mut des Gemeinderats, der sich den stets im Rahmen des Möglichen gehaltenen, dieses Mögliche aber auch wirklich ausschöpfenden Vorschläge des Bürgermeisteramtes anschloß.

Man muß über seinen eigenen Kirchturm hinausblicken können. Gerade in Karlsruhe müssen auf Grund seiner Mittelpunktrolle innerhalb eines wirtschaftlich verflochtenen Raumes alle Planungen Verkehrsanschlüsse — dies real wie auch bildlich gemeint — nach außen haben. Es gilt, über den Augenblick hinaus an morgen zu denken und sich zu bemühen, die Zukunft bereits heute zwecks Sicherung der guten Lebensbedingungen für die kommende Generation in Griff zu bekommen. Wer sich ihr gegenüber verantwortlich fühlt — und welcher fürsorgliche

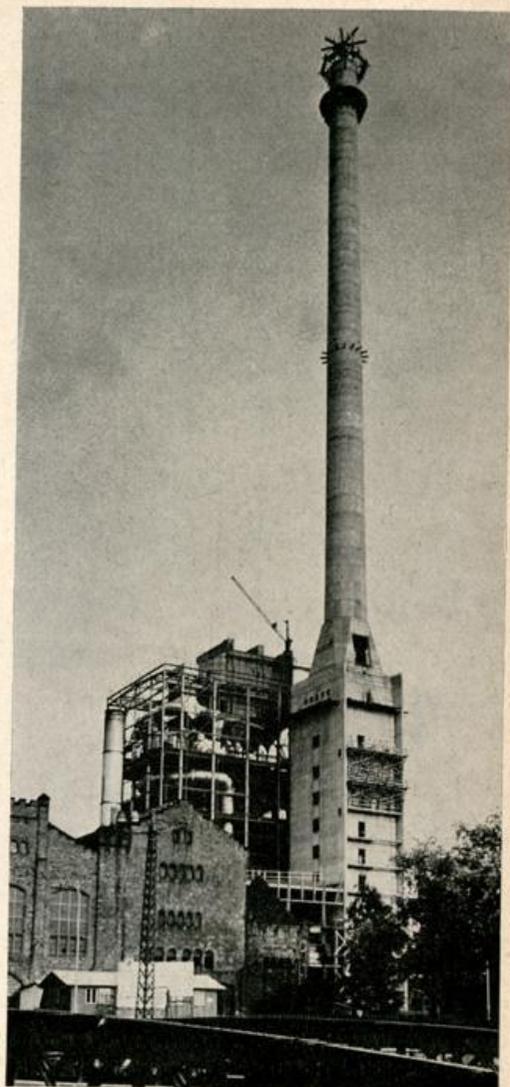
Vater und welche liebende Mutter fühlt anders! —, wird sich vor ihrem Vorwurf hüten wollen, nicht großzügig und nicht weitsichtig genug gewesen zu sein. Unter diesen Gesichtspunkten muß man auch den Raumplanungsauftrag des Stadt- und des Landkreises Karlsruhe an die Technische Hochschule „Fridericiana“, dem sich die Landkreise Bruchsal und Rastatt anschlossen, verstehen.

Beispiele verpaßter Gelegenheiten für ein zweckmäßiges, allen Teilen dienliches Arrangement wesensgleicher Nachbarschaften gibt es genügend innerhalb unserer Bundesrepublik. Doch je mehr und je schneller wir uns der Technik zur Bewältigung unserer alltäglichen Aufgaben bedienen, bedienen müssen, desto enger wird ganz zwangsläufig das Zusammenleben innerhalb einer Landschaft, wie wir sie haben. Gegen Zwang sich aufzulehnen, ist verständlich. Gegen das Zwangsläufige sich zu stemmen, hat immer nur aufschiebende Wirkung gehabt. Nun wird gewiß keine noch so große Gemeinde gegenüber einer noch so kleinen einen Zwang ausüben wollen, wenn sie die demokratische Vernunft walten läßt, die wir alle heute so selbstbewußt pflegen. Unter den Zwang des Zwangsläufigen aber käme jede Gemeinde, die nicht ihre Entwicklungsmöglichkeit speziell und in Zusammenhang mit anderem sehen würde. Auch gegen derartigen Zwang sind wir und vergaben daher den erwähnten Forschungsauftrag an erfahrene, neutrale Planer. Wenn sie gesprochen haben, wird jedem Kreis, Gemeinde und Stadtkreis aufgegeben sein, die Theorie zur allen nützenden Praxis werden zu lassen.

Am Eingang des Rheinhafens liegt die Großbaustelle des Dampfkraftwerks. Die 4. Ausbaustufe ist bis März 1965 betriebsfertig. Damit wird die Leistung des Werkes um weitere 100 MW vergrößert.



Der 140 m hohe Kamin des Städt. Elektrizitätswerkes am Rheinhafen ist das Symbol des neuen Heizkraftwerkes, das mittels einer Fernwärmeleitung das Stadtgebiet versorgen wird.



Die Esso-Raffinerie (links) und der Ölhafen des Karlsruher Ölzentums



**Das
neue Gesicht
der Metropole
am Oberrhein . . .**



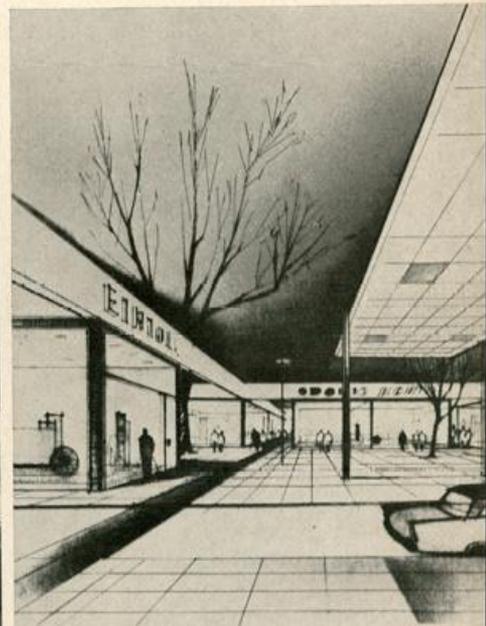
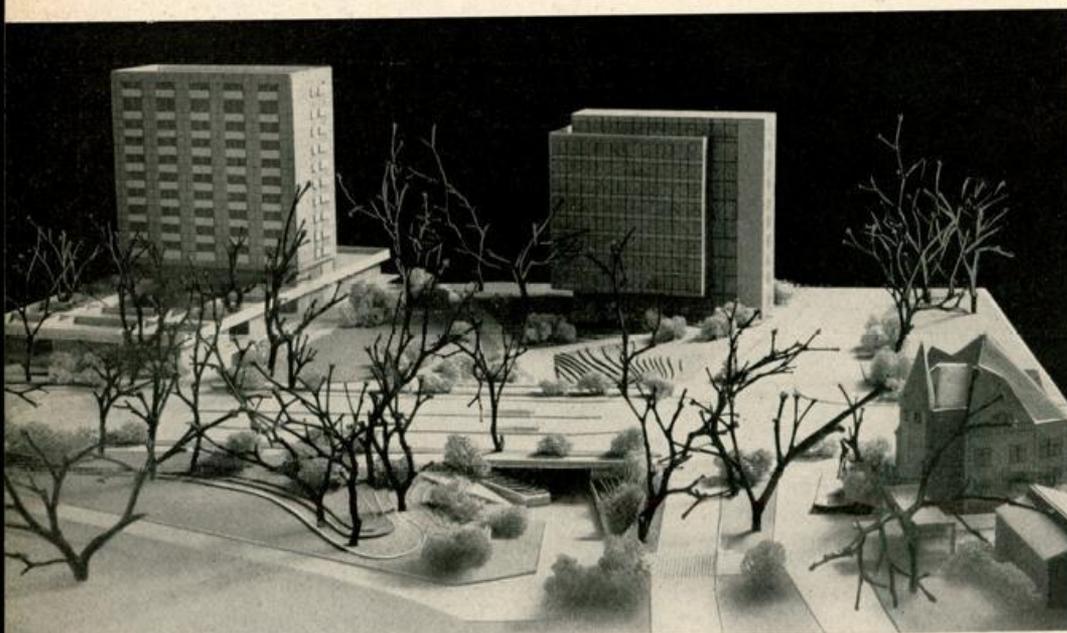
Luftbild: Albrecht Brugger, Stuttgart — Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/18174

Wer vom Wirtschaftsraum spricht, meint auch Wirtschaftskraft. Diesbezüglich hat die Stadt Karlsruhe in den letzten Jahren gewaltig aufgeholt. Die Beiträge dieses Heftes werden dies da und dort ausweisen und alle Zweige der Wirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel, sind daran beteiligt. Alte Firmen konnten sich erweitern, neue ansiedeln und zur ehemals hier standortfesten Energie ist der Ölstrom aus dem Mittelmeerhafen Lavera geflossen, wodurch Karlsruhe zum größten Energiezentrum Süddeutschlands und zu einem der vielseitigsten überhaupt geworden ist. Dadurch ergeben

sich noch viele ungenutzte Möglichkeiten für den Raum und die Stadt Karlsruhe. Sie selbst hat ihre durch historisches Verschulden zu klein geratene Gemarkungsfläche schon vergeben und verplant. Gelegentlich ist sie mißverstanden worden, wenn sie in ihrer keiner anderen Gemeinde des Raumes in gleicher Weise auferlegten Verantwortung für die Wahrnehmung sich anbietender Möglichkeiten krisenfester Dauerbeschäftigung der Menschen hier am Oberrhein über ihre allzu enge Grenze hinaus plante und Einverständnis bei den Nachbarn suchte. Neidlos freut sie sich über den wirtschaft-

(Fortsetzung Seite 10)

Fußgängerunterführung Ettlinger Straße mit Parkhotel (links)



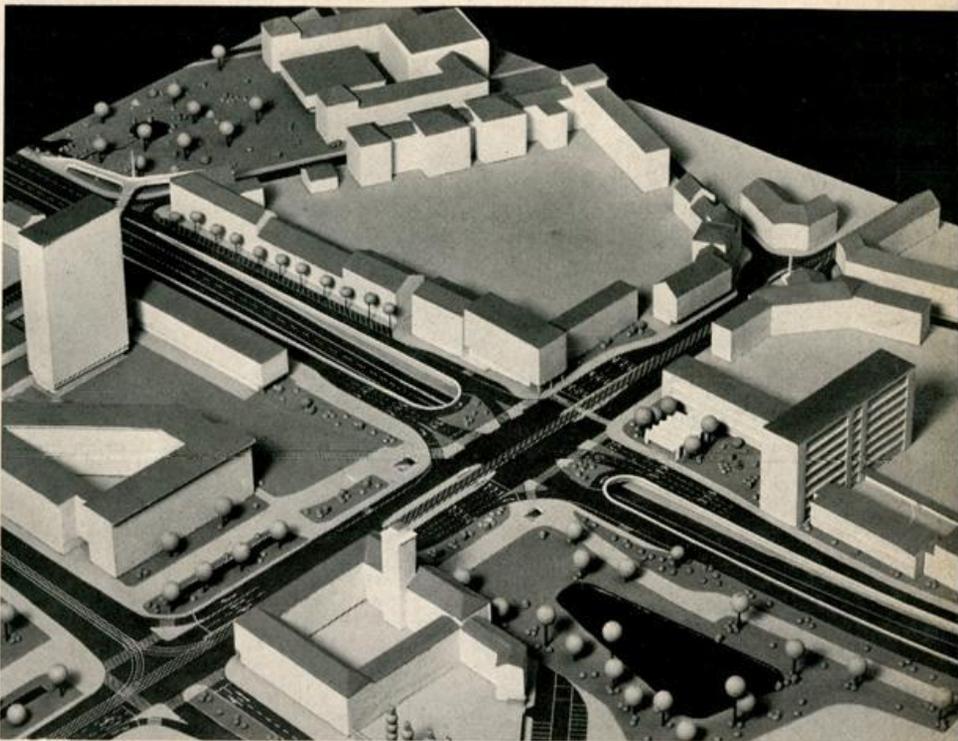
Das Bild der Innenstadt mit dem Ausstellungs- und Kongreßzentrum vermittelt einen zusammenhängenden Überblick der Bauprojekte:

Die Fußgängerunterführung Ettlinger Straße mit Parkhotel und Mona-Hochhaus, die die Südstadt mit dem Stadtgarten verbinden wird (1).

Der Ausbau der Kriegsstraße als kreuzungsfreie Ost-West-Verbindung mit den Bauvorhaben Ettlinger Tor (2) und Karlstor (3).

Der Neubau des Badischen Staatstheaters auf dem Platze der bisherigen Städt. Markthalle (4).

Modell Karlstor



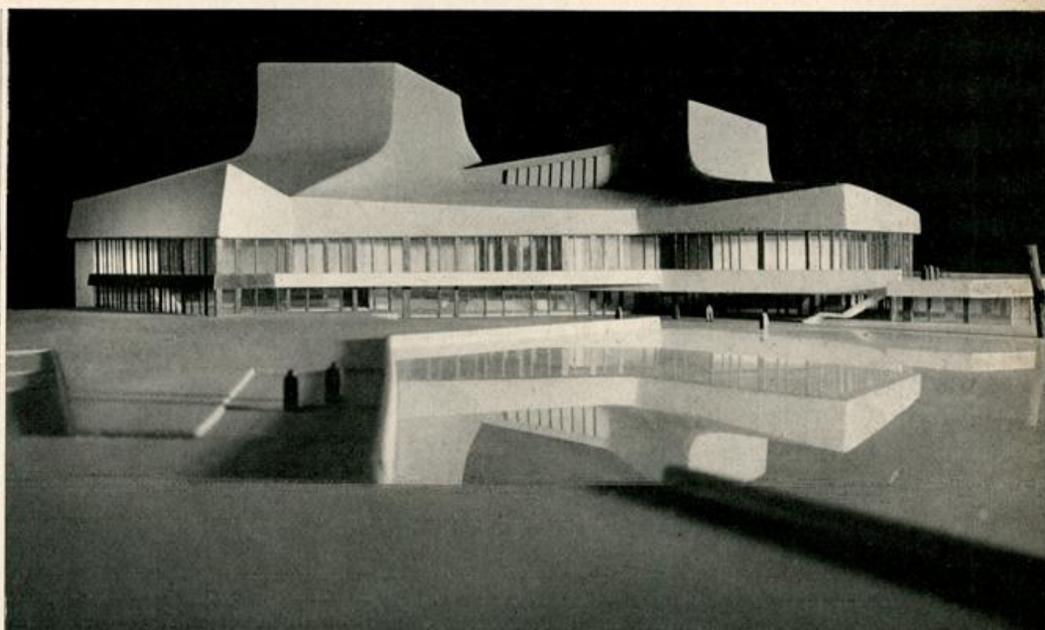
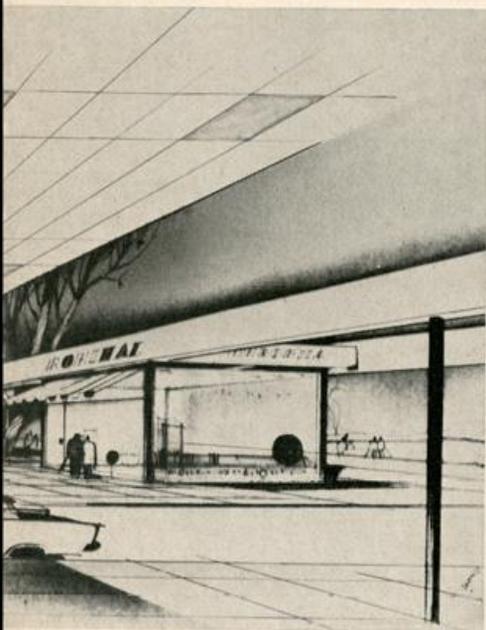
Auf dem Modell Ettlinger Tor ist der Neubau des Badenwerkes, die Bauplanung für das neue Postscheckamt und die Parkanlage zum unten abgebildeten Theaterentwurf (4) des Architekten Dipl.-Ing. Helmut Bätzner ersichtlich.

Linke Seite unten:

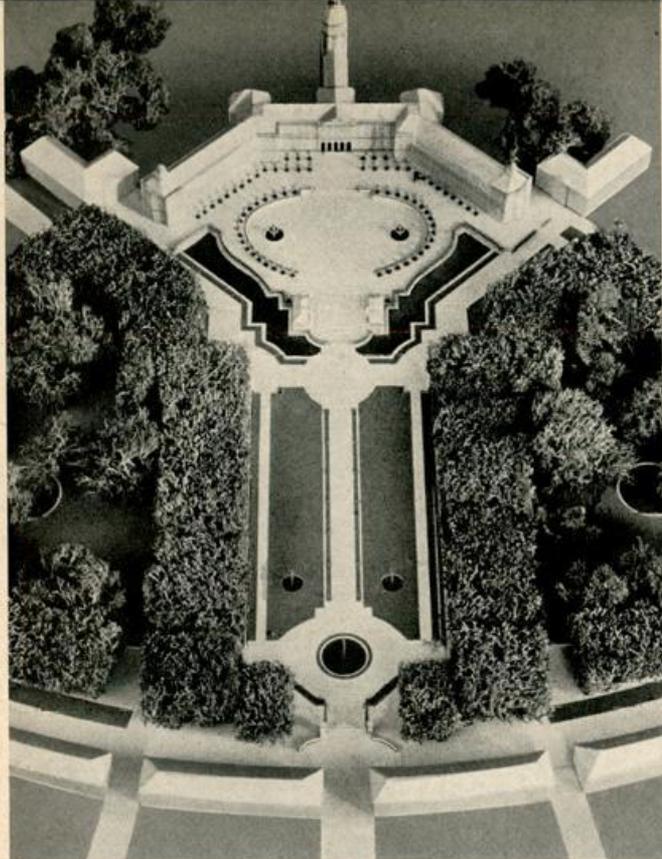
Das auch auf der Titelseite abgebildete Parkhotel, für dessen Bau und Betrieb die BAHOT (Badische Hotel GmbH) verantwortlich zeichnet, wird Karlsruhes größtes und modernstes Hotel in unmittelbarer Nähe des Ausstellungs- und Kongreßzentrums sein. Die Eröffnung soll Ende 1964 mit 12 Stockwerken, 158 Betten in 128 Hotelzimmern, 150 Plätzen im Restaurant und in der Weinstube, sowie 1 Restaurant mit Tanzbar und 1 Grillrestaurant im 10. Obergeschoß erfolgen. Neben genügendem Parkraum sind im Erdgeschoß 10 vermietbare Ladengeschäfte vorgesehen. Durch einen direkten unterirdischen Zugang zum Tulla- und Vierordtbad und dadurch auch zum Stadtgarten sowie den Ausstellungs- und Kongreßhallen wird die Lage dieses Großhotels für den Fremden besonders attraktiv werden. Die ständig wachsende Bedeutung Karlsruhes als Fremdenverkehrsstadt erfordert unbedingt die Hotelneubauten des Parkhotels und des gleichzeitig entstehenden Touristhotels an der Herrenalber Straße.

Mitte unten: Ladenzeile im Parkhotel

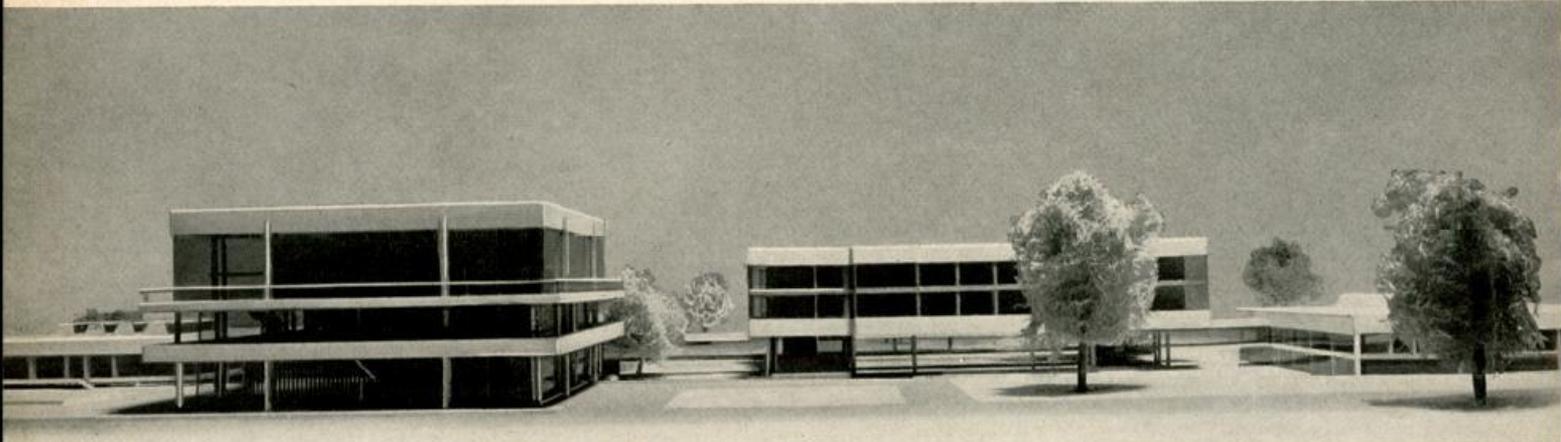
Modell Neues Staatstheater



Bundesgartenschau 1967
Neues Bundesverfassungsgericht
Europaschule
Technische Hochschule „Fridericiana“

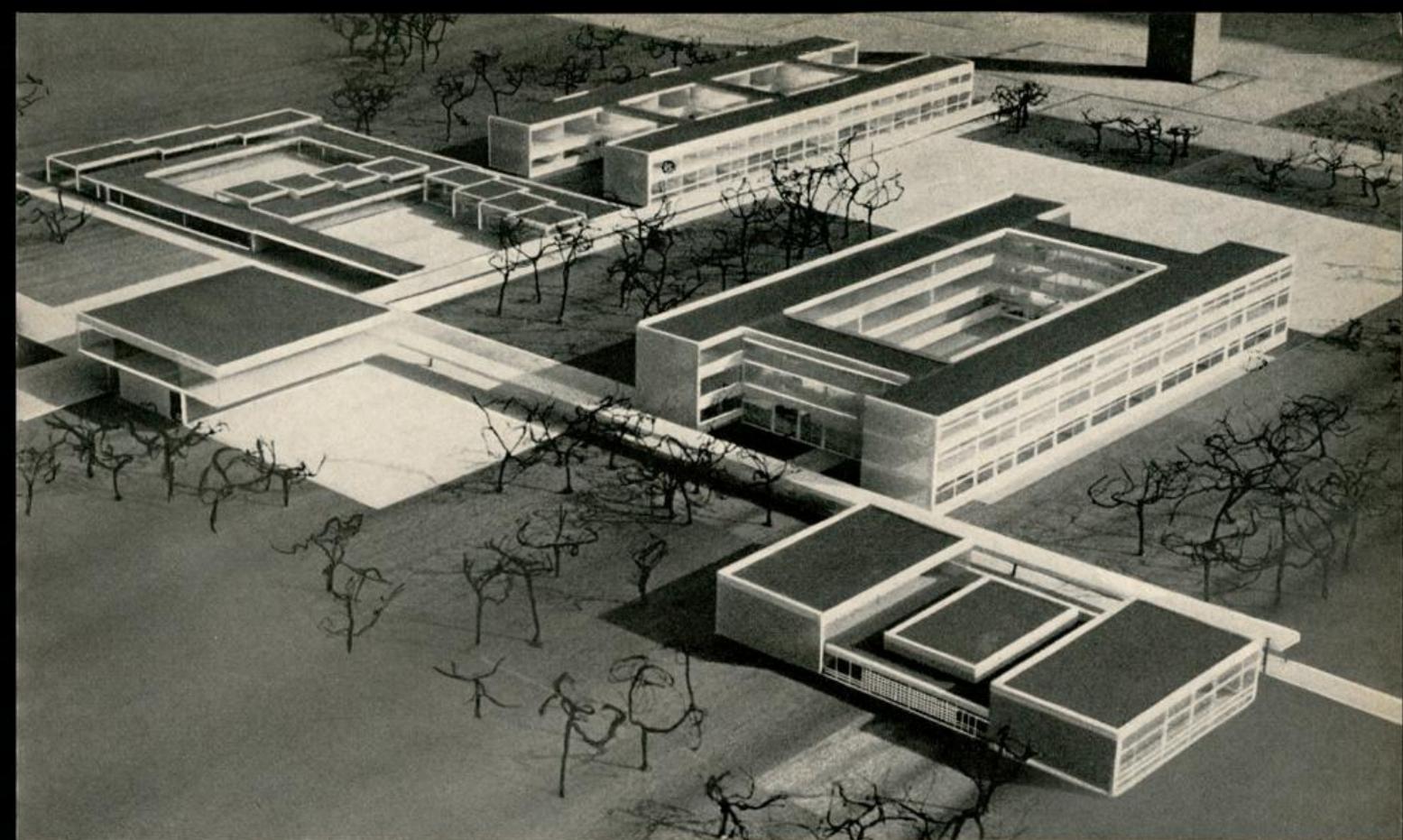


◀ Einer der Gestaltungsvorschläge als Grundkonzeption für den Ausbau des Schloßplatzes zur Bundesgartenschau 1967. Der Schloßplatz wird in eine geschlossene Barockanlage verwandelt und dabei durch eine zweistöckige Tiefgarage mit ca. 940 Parkplätzen unterbaut. Die alte historische Anlage verändert im Zuge des Bauvorhabens somit jeden Tag ihr Gesicht.



▲ Das Modell des neuen Bundesverfassungsgerichts, das am historischen Ort des alten, bereits abgerissenen früheren Staatstheaters am Schloßplatz aufgebaut werden soll. Die Planung zeigt die fünf einzelnen Baukörper anstelle eines kompakten Repräsentativbaues. Durch ein Ineinanderfließen der Grünanlagen zwischen dem Botanischen Garten und dem BVG-Neubau soll eine Auflockerung des gesamten Komplexes erzielt werden.

◀ Der Bundesgerichtshof hat bereits seine neuen zusätzlichen Gebäude erhalten.



▲
Unmittelbar nördlich der Waldstadt ist die Lage der Europa-Schule eingeplant. Damit wird in der Bundesrepublik die erste Schule dieser Art entstehen. Im 250. Gründungsjahr der Stadt Karlsruhe, 1965, wird der erste Spatenstich vorgenommen.

Das Foto zeigt von rechts das Sportzentrum mit Turnhalle, 2 Gymnastiksäle und Lehrschwimmbad, rechts dahinter den dreigeschossigen Baukörper der Oberschule, ganz oben die Oberstufe der Grundschule, davor in Pavillonform die Unterstufe der Grundschule mit Kindergarten. Im Vordergrund das Aufgebäude mit der Verwaltung.

Die Idee der Hochschulstadt ist verwirklicht. 8 neue Institutsgebäude wurden ihrer Bestimmung übergeben. Vor dem Eingang zum neuen Kollegiengebäude für Maschinenbau reckt sich der überdimensionale Teil eines Schiffsmotors.
▼



Duften Sie schon ... ?

- ... daß 1950 Karlsruhe der Sitz des Bundesgerichtshofes wurde und später auch der des Bundesverfassungsgerichtes und somit die Bezeichnung „Residenz des Rechts“ erhielt.*
- ... daß im Jahre 1825 die Technische Hochschule Fridericiana gegründet wurde und somit die älteste Technische Hochschule der Bundesrepublik ist.*
- ... daß Voltaire das Karlsruhe seiner Zeit als „Asyl des Geistes“ bezeichnete.*
- ... daß in Karlsruhe insgesamt 40 000 Schüler in sämtlichen Lehranstalten unterrichtet werden. Davon kommen 4500 Schüler von auswärts. Sie werden insgesamt in 14 44 Klassen unterrichtet.*
- ... daß es der Karlsruher Robert Gerwig war, der die äußerst schwierige Aufgabe der Bahnüberquerung des Schwarzwaldkamms in völlig neuartiger und genialer Weise löste. Diese Bahn wurde das Muster aller späteren Gebirgsbahnen, vor allem der Gottard-Bahn, an deren Bau Gerwig selbst mitwirkte. Die Schwarzwaldbahn wurde in ihrer Gesamtlänge am 10. 7. 1873 in Betrieb genommen.*
- ... daß der Gründer der Stadt Karlsruhe unter der am Marktplatz stehenden Pyramide, an der seine Stadtkirche, die alte Konkordienkirche einst stand, ruht.*
- ... daß sich Rittmeister Max Otto Gustav zu Solms-Sonnenwalde 1893 in Karlsruhe niederließ, sein Grundstück und Gebäude der Stadt Karlsruhe vermachte und sich in diesem Anwesen heute das Gästehaus der Stadt Karlsruhe befindet.*



(Fortsetzung von Seite 6)

lichen Kräftezuwachs, den auch die Landkreise verzeichnen dürfen und ist mit der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe stolz, daß der Karlsruher Bezirk durch eine Steigerung des Industrieumsatzes im Jahre 1963 um 24,7 Prozent in der Reihenfolge der baden-württembergischen Kammerbezirke vom 6. auf den 4. Platz vorrücken konnte und nun in der Statistik des Industrieumsatzes hinter Stuttgart, Mannheim und Reutlingen vor Heilbronn und Konstanz steht.

Karlsruhe wird immer mehr als Metropole eines Wirtschaftsraumes anerkannt werden, der sich über verschiedene Landkreise und auch über die Landesgrenze hinaus erstreckt. Die typischen „City-Einrichtungen“ werden noch deutlicher in Erscheinung treten. Das sind die behördlichen und privaten Verwaltungen, sind die Handelsbetriebe. Der Hafen wird seine eigentliche Funktion immer stärker erfüllen müssen. Wir stehen mitten in den umfangreichen Maßnahmen zur Bewältigung des noch weiter anschwellenden Verkehrsflusses zu

Wasser, zu Lande und in der Luft. Dazu gehören auch die Hotelprojekte, die noch in diesem Jahr ihre Vollendung finden sollen. Aber auch danach darf es keine Stagnation geben. Wir werden immer weiter vorausberechnen müssen, was auf uns zukommen wird, werden Sicherheitsfaktoren einkalkulieren und unsere Kräfte einteilen müssen, um am Ende allen Anforderungen des Erwerbslebens, der Schulen und Kultur, des gesunden Wohnens, der Alters- und der Krankenfürsorge gerecht werden zu können.

Mit dem Ansehen der Stadt wächst die Attraktivität des sie umgebenden Landes und umgekehrt. Stadt und Land sind im Wirtschaftsraum keine Gegensätze, sondern die Kontrapunkte einer großen schönen Melodie, die alle Bewohner dieses Raumes gemeinsam zu spielen haben. Alle Instrumente sind vorhanden und gut gestimmt. Es kommt nun darauf an, daß sich überall Männer finden, die diese auch gut spielen.



Gesundes Wohnen in der „Großstadt im Grünen“



Süddeutschlands einziges Wellenschwimmbad wurde am 11. Juli 1964 von Oberbürgermeister Günther Klotz in Anwesenheit des Wiener Stadtoberhauptes, Bürgermeister Franz Jonas, auf dem Gelände des Rheinstrandbades Rappenwört feierlich seiner Bestimmung übergeben. Das 60 Meter lange und in seinem Auslauf sich von 25 auf 30 Meter verbreiternde Wellenbad wurde in einjähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 2,1 Millionen DM erstellt. Die bis zu einem Meter hohen Wellen werden von zwei großen Tauchkörpern erzeugt. Mit dem Wellenbad und dem Mehrzweckschwimmbekken hat die Anlage des Rappenwört-Bades eine wesentliche Bereicherung erfahren. In diesem Zusammenhang wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß Karlsruhe den Forderungen der Olympischen Gesellschaft nach ausreichender Badefläche mit 29 525 qm Wasserfläche bei einer Gesamtbadefläche von 253 400 qm gerecht werde.

Duften Sie schon...?

- ... daß schon im Jahre 1954/55 das Tullabad entstand, ein sportgerechtes Hallenbad mit Sommerterrasse in den Stadtgarten und einem 10 m hohen Sprungturm sowie einem hydraulisch von 1—3 m verstellbaren Turm.*
- ... daß im gleichen Jahre, als der Zoo in Moskau gegründet wurde — es war das im Jahre 1864 —, in Karlsruhe der Badische Verein für Geflügelzucht im Sallenwäldchen und um den Ludwigsee einen Geflügelpark schuf, den er Tiergarten nannte. Es war die Geburtsstunde des zoologischen Gartens im damaligen Großherzogtum Baden.*
- ... daß am 9. 9. 1865 der Tierpark mit einem Gründungskapital von 25 000 Gulden eröffnet wurde.*
- ... daß im Jahre 1869 über 49 000 Menschen diesen Tierpark, der einem privaten Unternehmen gehörte, besuchten. Es fanden dort ganz im Sinne jener Zeit Tierschauen mit Unterhaltung, Festlichkeiten, Musik und Bierausschank statt.*
- ... daß 1875 die Stadt als Pendant einen Stadtgarten nördlich des Sallenwäldchens gründete und 1877 der Tiergarten von der Stadtverwaltung übernommen wurde.*

◀ Linke Seite:

Ein gesundes und gutes Wohnen gehört in Karlsruhe als „der Großstadt im Grünen“ zur Tradition. Trabantenstadt „Waldstadt“ wird weiter ausgebaut. Alle Formen der menschlichen Behausung sind hier abwechslungsreich vertreten: die Miet- bzw. Eigentumswohnung in der mehrgeschossigen Wohnhauszeile oder im vielgeschossigen Hochhaus, die Eigenwohnung im geländesparenden Reihenhaus oder in der neuen Form des sog. „back-to-back-Typs“, das eigene Wohnheim im freistehenden Einzelhaus, entweder im eingeschossigen Landhausstil oder in Form des zweigeschossigen einfacheren Siedlungshauses (siehe auch Bildzeile auf Seite 10 oben).